

Erstellt am: 11. März 2025.

Titel des Artikels: Dr. P. Bonaventura Thommen, alt Rektor Sarnen

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 29. Dezember 1965, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19651229-01.2.15.4>

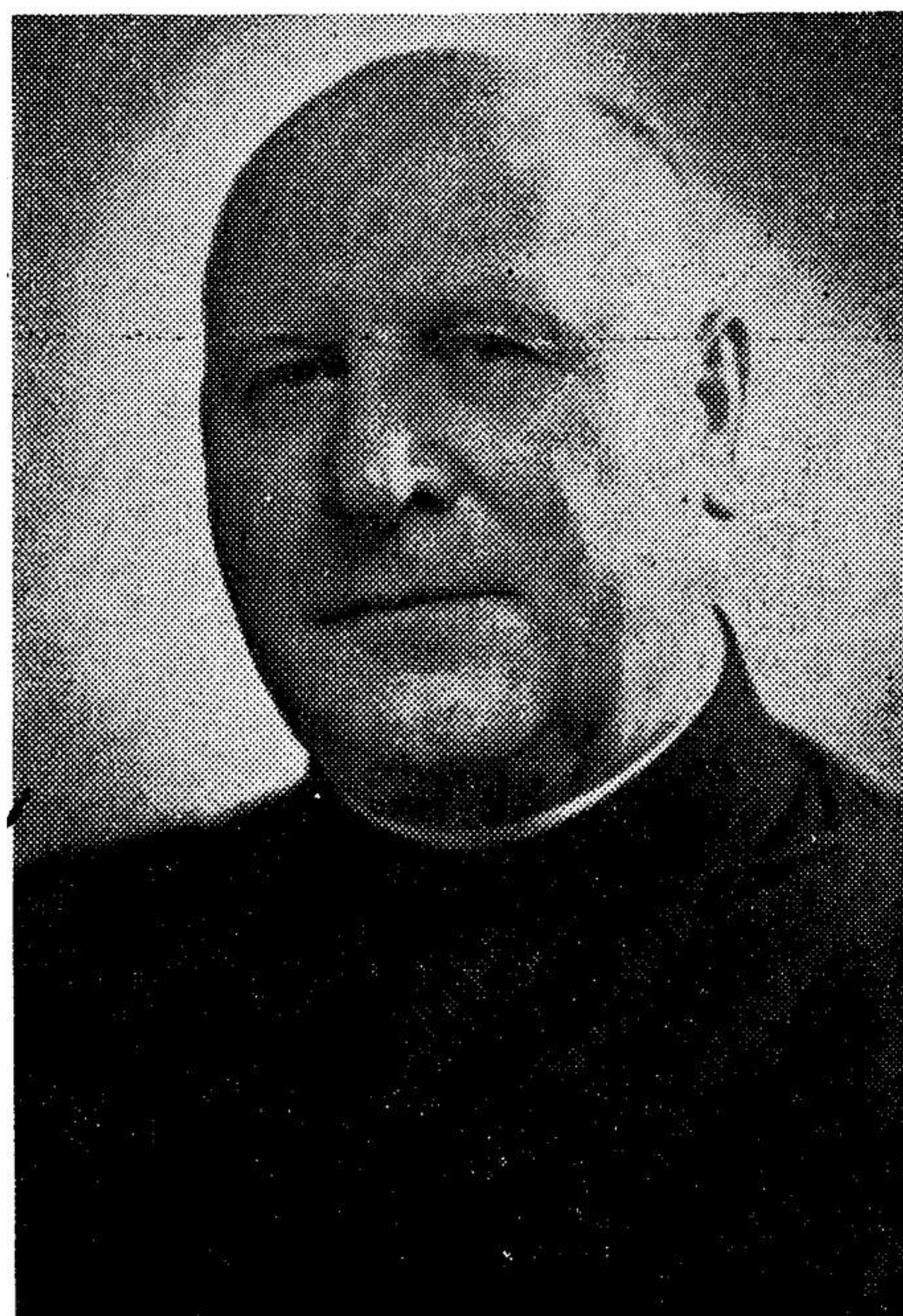
Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

† Dr. P. Bonaventura Thommen, alt Rektor Sarnen

*Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hören's nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.*

Hans Carossa

Das Leben des Murimönchs Bonaventura Thommen erscheint uns, wenn wir es überschauen, als eine reiche Symphonie gottfroher Klänge, eine klangvolle «Weise Gottes», ein hohes Lob auf Gottes Kraft und Güte, der er die Fülle seiner Gaben zu danken hatte. Dem guten Knecht im Evangelium gleich, bedacht, das Anvertraute stets zu mehren, steht er nun wahrhaftig nicht mit leeren Händen da, wenn es gilt, die Bilanz seines Seins und Tuns zu ziehen. Wer diesem Mann als Mitbruder, Freund oder Schüler nahekam, lernte in ihm immer mehr das schätzen, was Gott diesem lieben Menschen an Begabung und Talenten, an Charakter und Prägung geschenkt hat. Unwandelbar in seiner Glaubenstreue, eifrig bemüht, durch Studium und Erfahrung und Erfassung des Weltbildes sein Wissen zu mehren, gab er neidlos weiter, was ihm selber beglückender Besitz war. Beseelt von den hohen Idealen eines christlichen Humanismus stand er allzeit und überall mit kräftiger Entschiedenheit für das Gute und Wahre ein. In der Rückschau auf seine Tage und Taten freuen wir uns, dass Gott darin alles so gut gefügt hat. Der durch Jahrzehnte unser Weggefährte war, wurde am 15. Dezember 1897 im fricktalischen Zeiningen geboren, wuchs in einer lebensfrohen und ebenso lebensstüchtigen Familie, einer liebenden und schützenden Geborgenheit auf und zeigte schon in den ersten Schuljahren wachen Sinn und frohes Herz, die



in den Studienjahren am Sarner Kollegium aufs schönste und beste gediehen. Mutig folgte er dem Rufe Gottes, der ihn ins Kloster führte, als eben der Erste Weltkrieg zusammengebrochen war. Im südtirolischen Gries gewann er das Ordensleben lieb, sang Gottes Lob und vertiefte sich in die Gotteswissenschaft. Zu Ostern 1923 stand er am Primizaltar, wirkte dann vier Jahre tüchtig und freudig in der Seelsorge zu Gries. An der Freiburger Hochschule waren Germanistik und deutsche Literatur seine Hauptgebiete, aber auch in Weltgeschichte und romanischen Sprachen, in Kunstgeschichte und Weltliteratur sammelte er ein erstaunliches Wissen. Seine Doktorarbeit lautete: «Die Prunkreden des Abtes Johannes Trithemius». Der Barockdichtung galt zeitlebens seine besondere Liebe.

Die dem Abschluss der Studien folgende Tätigkeit an der obwaldnerischen Kantonsschule war vielseitig, gediegen, zeit- und weltoffen. Jeder gutwillige und strebsame Schüler konnte es spüren, dass hier ein Lehrer vor ihm stand, der wirklich bemüht war, alle zu fördern, und mit seinem frohen Sinn brachte dieser optimistische Magister es zustande, dass seine Schulstunden heiter und lehrreich zugleich waren.

Mit Begeisterung leitete P. Bonaventura auch das Schultheater und die Studentenmusik, sass im Orchester und sang im Kirchenchor, half, wo es immer zu helfen galt, redigierte die «Sarner Kollegi Chronik» und schrieb manchem lieben Freund des Kollegiums einen wohlgesetzten Nachruf.

1945 ernannte Abt Bernard Kälin den schaffensfreudigen Schulmann zum Rektor der Kantonalen Lehranstalt. Dieses Amt brachte ihm vermehrte Verpflichtung, aber auch die sehr willkommene Gelegenheit, mit den Kolle-

Erstellt am: 11. März 2025.

Titel des Artikels: Dr. P. Bonaventura Thommen, alt Rektor Sarnen

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 29. Dezember 1965, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19651229-01.2.15.4>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

gen anderer Kantonsschulen in Verbindung zu treten. Rektor Bonaventura legte grössten Wert auf diese Beziehungen. Als er 1948 zum kantonalen Erziehungsrat gewählt wurde, freute er sich nicht nur über diesen neuen Beweis der Hochschätzung, sondern ebenso sehr über die Möglichkeit, in der Erziehung auf breiterer Basis wirken zu können. Jahrelang war er auch im Komitee des Freiburger Hochschulvereins, ebenso Mitglied des Freiburger Hochschulrates und der Lukasgesellschaft. Mit Fleiss und Idealismus betreute er die Sarnener Volkshochschule und stellte, wo immer er zu wirken hatte, den ganzen Mann. Freilich verstand er es auch, manches ihm nicht Behagende in andere Hände zu legen, aber der Arbeit blieb auch dann noch mehr als gut war.

Wir dürfen und müssen hinzufügen, dass Rektor Bonaventura selbst bei grösster Belastung mit äusserer Tätigkeit es mit den Pflichten als Ordensmann vorbildlich genau nahm. Das benediktinische Ora et labora hat er keineswegs nach eigenem Belieben in einen ihm passenderen Aktivismus umgebogen! Er schien für alles Zeit zu haben, Gott kam nicht zu kurz, wohl aber hie und da seine Schulstunden!

In selten hohem Mass war es ihm gegeben, Freunden ein Freund zu sein. Er lud viele an den Tisch der klösterlichen Gemeinschaft und war selber vielerorts ein gern gesehener Gast. Seinen Verwandten blieb er in geradezu rührender Treue zugetan. In seinen Ferien weilte er gern im Ausland, vor allem in Bayern, Oesterreich und Italien, konnte aber auch in Frankreich und England zu treffen sein. Der reiselustige Mann fühlte sich in manchem Kloster heimisch und wusste nach seiner Rückkehr den weniger Wagemutigen Köstliches zu berichten. P. Bonaventura führte eine beinahe unglaublich umfangreiche Korrespondenz, selbst hohe ausländische Staatsmänner wurden mit Schreiben bedacht.

Bei solch rastlosem Schaffen mussten seine Kräfte frühzeitig erschöpft werden. Als er vor anderthalb Jahren sich des Rektorates entledigte, behielt er noch das Amt des Erziehungsrates bei und blieb den Subsylvanern als Sektionsgötti treu. Wer ihn schätzte und liebte, bangte in den letzten Monaten um ihn. Ob schon er sein Ende nahen fühlte, verzagte er nicht, legte vielmehr vertrauensvoll das besser und weniger Gelungene in Gottes Hand.

Die grosse Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gaben, bewies die Hochschätzung, welcher er sich erfreuen durfte. Wir danken Gott, der gut mit ihm war und bitten ihn, er möge ihm nun auch die Bona - ventura, die Güte ewiger Herrlichkeit, zuteil werden lassen.

Sigisbert Frick